

Rheingauer Weinzeitung

Sachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellerwirtschaft und das gesamte Hotelwesen
für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung
Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Verl.-Adr.: Weinzeitung Deßlich. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Deßlich i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für den fachwissenschaftlichen Teil:
Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Deßlich im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Aannahme: die Expeditionen zu Deßlich, Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pfg.

Nr. 31.

Deßlich im Rheingau, Sonntag, 1. August 1926.

24. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Heute liegt bei:

Ausg.rierte Wochenbeilage „Für Haus u. Familie“ Nr. 31.

Steuererleichterungen für Winzer.

Der Reichsminister der Finanzen hat folgendes Schreiben (III a 3510) an die Herren Präsidenten der Landesfinanzämter Düsseldorf, Kassel, Karlsruhe, Köln, Stuttgart, Darmstadt und Würzburg gerichtet:

A. Allgemeines.

Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom 27. März 1926 auf Grund des Berichts des 28. Ausschusses (Notlage der Winzer — Nr. 2167 der Drucksachen —) und des mündlichen Berichts des 5. Ausschusses (Reichshaushalt — Nr. 2205 der Drucksachen —) beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen:

„bei der zur Zeit im Gange befindlichen Veranlagung zur Reichseinkommensteuer und zur Reichsvermögensteuer in weitestgehendem Umfang auf die Unrentabilität und die Notlage des Weinbaues Rücksicht zu nehmen; bei der Unmöglichkeit der Steuerzahlung in weitestgehendem Maße Steuerstundung und Nachlaß der Reichssteuern zu gewähren und die aus den Jahren 1924 und 1925 gestundeten Reichssteuern den Klein- und Mittelbetrieben zu erlassen;

auf die Länderregierungen einzuwirken, daß bei Stundungen und Nachlässen von Landessteuern in gleicher Weise verfahren wird.“

Bereits in meinen Runderlassen vom 15. Juni 1925 — III C 2420 — und vom 2. Dezember 1925 III e 6700 — Abschn. II habe ich den Winzern weitgehende Steuererleichterungen eingeräumt. Ich habe mich damit einverstanden erklärt, daß den Winzern die bisher fällig gewordenen Reichssteuern, die gestundet waren, auch weiterhin gestundet werden und daß von Zwangsmaßnahmen hinsichtlich der rückständigen Steuern abgesehen werden soll. Da sich in der Zwischenzeit die Notlage der Winzer noch weiter verschärft hat, soll den Winzern, besonders den Klein- und Mittelbetrieben, in großzügiger Weise geholfen werden.

B. Einzelnes.

1. Einkommensteuer.

a) für das Wirtschaftsjahr 1924/25 (1. Juli 1924 bis 30. Juni 1925).

Ein großer Teil der Winzer ist bei der Einkommensteuer-Veranlagung 1924/25 freigestellt worden. Soweit dies der Fall ist, sind besondere Maßnahmen auf dem Gebiete der Einkommensteuer nicht erforderlich; diese Winzer haben auch für das Wirtschaftsjahr 1925/26 (1. Juli 1925 bis 30. Juni 1926) keine Vorauszahlungen zu leisten gehabt. Soweit die Winzer nicht frei veranlagt worden sind, ihre Einkommensteuer aber durch die Vorauszahlungen gedeckt ist, ist ebenfalls nichts zu veranlassen. Es bleiben demnach nur noch übrig die Fälle, in denen Winzer zur

Einkommensteuer 1924/25 veranlagt worden sind, Vorauszahlungen aber überhaupt nicht oder nicht in voller Höhe der Einkommensteuerschuld 1924/25 geleistet haben. In diesen Fällen ist zu unterscheiden zwischen den nicht rechtskräftigen Veranlagungen und den rechtskräftigen Veranlagungen. Bei den Fällen der ersteren Art ersuche ich, im Rechtsmittelverfahren zu prüfen, ob und inwieweit die Voraussetzungen des § 56 EStG. vorliegen und daher eine Ermäßigung oder Freistellung nach § 56 EStG. geboten ist. Soweit Winzer rechtskräftig zur Einkommensteuer 1924/25 veranlagt worden sind, ist auch bei ihnen für die Abdeckung der Steuerschuld 1924/25 wohlwollend zu prüfen, ob die Voraussetzungen des § 56 EStG. gegeben sind. Hierbei ist insbesondere auch zu berücksichtigen, ob, wenn die Veranlagung noch nicht rechtskräftig wäre, auf Grund des § 56 eine ganze oder teilweise Freistellung erfolgt wäre. Für die Behandlung der letztgenannten Fälle ordne ich folgendes an: Die eingehenden Einzelanträge auf ganzen oder teilweisen Erlass der Einkommensteuer 1924/25 ersuche ich in der Weise zu erledigen, daß die Vorsteher der Finanzämter mit Vertretern der einzelnen Gemeinden oder mit sonstigen geeigneten Persönlichkeiten Fühlung nehmen, mit ihnen die einzelnen Erlassanträge durchsprechen und daß den Winzern daraufhin mitgeteilt wird, welcher Steuerbetrag erlassen wird und welcher Steuerbetrag für den Steuerabschnitt 1924/25 noch zu entrichten ist. Die Präsidenten der Landesfinanzämter ermächtige ich, die Finanzämter dahin anzuweisen, daß sie über Erlassanträge bis zu 50 RM. in eigener Zuständigkeit entscheiden.

b) Vorauszahlungen für 1925/26.

Sofern Winzer nach dem Ergebnis der Veranlagung 1924/25 zu Vorauszahlungen für 1925/26 überhaupt in Frage kommen, ist bei ihnen in erster Linie zu prüfen, ob im Hinblick auf die Freigrenzen des § 50 EStG. in der Fassung des Art II Nr. 1 des Gesetzes über die Senkung der Lohnsteuer vom 19. Dezember 1925 (Reichsgesetzbl. 1925 I S. 469) eine Veranlagung stattzufinden hat. Hat darnach eine Festsetzung der Einkommensteuer für 1925/26 nicht zu erfolgen, so kommt die Erhebung von Vorauszahlungen für 1925/26 überhaupt nicht in Frage. Es bleiben somit lediglich noch die Fälle übrig, in denen für 1925/26 eine Veranlagung stattfinden wird und Vorauszahlungen für 1925/26 bisher nicht oder nicht in voller Höhe geleistet worden sind. Hier ersuche ich, sofern nicht in einzelnen Fällen ein erhebliches Einkommen im Wirtschaftsjahre 1925/26 erzielt worden ist, von der Erhebung von rückständigen Vorauszahlungen einstweilen abzusehen und das Ergebnis der Veranlagung für 1925/26 abzuwarten.

Die unter Ziffer a und b angeordneten Erleichterungen sollen jedoch nur den Steuerpflichtigen zugute kommen, deren Haupterwerbsquelle der Weinbau ist und bei denen eine Notlage vorliegt. Betreibt ein Steuerpflichtiger den Weinbau nur als Nebenerwerb, so ist von Fall zu Fall zu prüfen, ob und inwieweit ein Entgegenkommen

erforderlich ist. Auf Winzer, deren Leistungsfähigkeit außer Zweifel steht, finden die vorstehenden Bestimmungen selbstverständlich keine Anwendung.

2. Umsatzsteuer.

Die Umsatzsteuer nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als es sich bei ihr nur um die Besteuerung der tatsächlich vereinnahmten Entgelte handelt. Die Höhe der Steuer entspricht daher bereits unmittelbar der besonderen Lage der Winzer. Soweit Rückstände vorhanden sind, ist entgegenkommend zu verfahren.

3. Vermögensteuer.

Da nach der Vorschrift des Art. V § 20 des Steuermilderungsgesetzes die an sich am 15. Mai fällige Vermögensteuerzahlung in Befall gekommen ist, ist die nächste Vermögensteuerrate erst am 15. August 1926 zu entrichten. Auf dem Gebiete der Vermögensteuer sind daher besondere Maßnahmen zur Zeit nicht erforderlich.

4. Rentenbankzinsen.

Die nächste Rate der Rentenbankzinsen ist erst am 1. Oktober 1926 fällig. Besondere Maßnahmen für diese Rate kommen daher zur Zeit nicht in Frage. Bei der Behandlung von Erlass- und Stundungsanträgen, soweit es sich um Rückstände von Winzern handelt, soll weitherzig verfahren werden. Die über die Zuständigkeit zur Entscheidung der Anträge bestehenden Bestimmungen bleiben unberührt.

Auch ein Beitrag zur Notlage der Winzer.

In der selben Zeit, in der Erörterungen über die Notlage der Winzer durch die gesamte Presse gehen und die zuständigen Ministerien überlegen, auf welche Weise man den Produzenten des deutschen Weins am besten wieder auf die Füße helfen kann, versendet das Frankfurter Messamt einen Wäschzettel, aus dem wir erfahren, daß die Konfederation der italienischen Weinproduzenten beschlossen hat, zur Durchführung ihres Programms den Verbrauch italienischen Weins im Ausland zu fördern, sich der Frankfurter Messe zu bedienen.

Es ist also Tatsache, daß die Messe einer Stadt, die mit Vorliebe sich als Führerin des rhein-mainischen Wirtschaftsgebietes und als Brückenkopf des besetzten Gebietes bezeichnen läßt, hier den notleidenden Winzern, die in den genannten Gebieten hauptsächlich wohnen, durch eine großzügige Propaganda für den italienischen Wein eine Konkurrenz schafft, die umso mehr empfunden werden muß, als schon jetzt infolge der ungünstigen Handelsvertragspolitik die ausländischen Weine im deutschen Reiche in viel stärkerem Maße konsumiert werden, als dies der weinbautreibenden Bevölkerung lieb sein kann. Selbst erstklassige Weingüter sehen sich gezwungen, ihre Produkte in Straußwirtschaften umzusetzen, da sie auf andere Weise nicht in dem nötigen Umfange loszuschlagen können. Allorts sind Protestversammlungen, die der Not der Winzer steuern wollen, überall liest man die Aufforderung,

deutschen Wein zu trinken, und nun versteht sich die Leitung einer deutschen Messe dazu, ausgerechnet den italienischen Weinproduzenten ihre Unterstützung zur Vergrößerung des Absatzes italienischer Weine in Deutschland zu leihen, als ob in Frankfurt von der Notlage der Winger niemals etwas bekannt geworden wäre. Wenn eine Privatfirma, in dem Bestreben, Geschäfte um jeden Preis zu machen, die nötige Rücksicht auf die Belange ihrer Volksgenossen ins Hintertreffen geraten läßt, so pflegt man das zu mißbilligen. Von einer öffentlichen Korporation, wie sie die Frankfurter Messe darstellt, sollte man erwarten dürfen, daß sie sich einer solchen Mißbilligung nicht aussetzt, und mit etwas größerem Verständnis den Forderungen gegenübersteht, die ein besonders wertvoller Teil der Bevölkerung unserer Weingegend an die deutsche Allgemeinheit richtet.

Rheinisches Wingerfest im Weindorf zu Koblenz.

Die Zeit des Rheinischen Wingerfestes vom 1. August bis 10. September verspricht für Koblenz einen regen Besuch von Fremden. So wird bereits an den ersten drei Tagen die Bodensee-Gesellschaft „Schwaben“ mit 500 Personen erwartet, die Samstag und Sonntag sind durchweg mit Wochenendzügen belegt, verschiedene Kongresse und Reisegesellschaften haben sich angemeldet. Ein besonderes sportliches Ereignis bringt die Rheinfahrt des Niederrheinischen Motor-Yacht-Klubs, Sg. Düsseldorf. Ein großes Heimatfest, dessen Abschluß eine Beleuchtung der Rheinufer zwischen der Horchheimer und Pfaffendorfer Brücke bildet, will den volkstümlichen Ueberlieferungen der rheinischen Heimat dienen. Auch eine Generalversammlung des Rheinischen Bauernvereins findet in Koblenz während der „Weindorfzeit“ statt. Aus Mannheim und Leipzig haben je zwei größere Reisegesellschaften zu 500 bis 600 Personen das Weindorf als Reiseziel gewählt. Der Verband Berliner Kaufleute der Kolonialwarenbranche weist vom 17.—19. August in Koblenz. Besondere Anziehungskraft übt die feuchtfröhliche Siedlung der fünf Weinhäuser auf die deutschen Männergesangsvereine aus! Sangesbrüder der verschiedensten Landschaften werden mit Koblenzer und anderen Mittelrheinischen Vereinen sich ein Stelldichein geben.

370 Weine aus sämtlichen preußischen Weinbaugebieten werden den Keller des Weindorfes füllen. Jedes Haus bringt auf seiner Karte Weine aus allen Gebieten! es ist dies gegenüber dem Vorjahre insofern eine Aenderung, als bei der Reichsausstellung „Deutscher Wein“ die einzelnen Häuser je einem bestimmten Weinbaugebiete vorbehalten waren.

Die Oekonomie des Weinauschanke leiten fünf Koblenzer Wirte, die Herren Classen, Sachtler, Ledosquet, Graß und Henkel. Die Ausstellungshallen in dem vorjährigen „Roten Viertel“ haben Wingerverbände und Weinhändler übernommen. Der Seltipavillon wird wieder von der einheimischen Weltfirma Deinhard & Co. betrieben. Der Weinversteigerungsring der Untermosel und die Vereinigung Rauber Weingutsbesitzer teilen sich in den westlichen Flügel; in dem östlichen der durch Einbau von Fenstern sich in eine wundervolle Rheinterrasse verwandelt hat, tritt die Hochheimer Stiftsweinstube mit erlesenen Spitzen an. Die Koblenzer Weinfirmen Scheid und Höwer, letztere für Johann Baptist Sturm in Rüdesheim, sowie Beckeder Bwe.-Mosellern bringen ebenfalls in dem nach dem Rhein zu gelegenen Teil ihre Weine zum Auschanke. In der ehemaligen Brenneireihalle, die im Vorjahre von Asbach gemietet war, werden vornehme Künstlerpiele zur Unterhaltung der Gäste beitragen! Hier, wie in der zur Tanzdiele umgestalteten Pfis der Rheinhalle werden je 4 Rhein- und Moselweine der Stadtkellerei und offene Pokalweine verabreicht. Eine Konditorei mit Kaffee hat der Pächter der städtischen Trinkhalle in dem nördlichen Rheinpavillon eingerichtet.

Ein Vergnügungspalast mit Schießbuden, Verlosungsbuden, Wurf- und Geschicklichkeitspielen und Schimmbahn trägt zur Erheiterung bei. Auf dem Gelände werden im Ganzen vier Musikkapellen konzertieren! Gelegenheit zum fröhlichen Tanz bieten der Tanzboden des Weindorfes und die Tanzdiele in der Rheinhalle.

Eine Neuheit für Koblenz werden die am 3., 4. und 5. September stattfindenden Weinproben bilden! dies Unternehmen, das vom Propagandaverband für die preußischen Weinbaugebiete veranstaltet wird, findet seinen Abschluß in einer Prämierung durch die Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz und Nassau. Die preisgekrönten Kreszenzen werden der Öffentlichkeit in besonderen Kostproben zugänglich gemacht.

Der Vorverkauf von Dauerkarten für das Wingerfest (Mt. 3.—) hat bereits begonnen, die Ausgabe erfolgt im Verwaltungsgebäude neben der Festhalle.



Rheingau.

* Aus dem Rheingau, 30. Juli. Der Stand der Reben ist befriedigend, auch bei solchen, die durch die Maifröste stark elitten haben, doch ist von ihnen eine Ernte nicht zu erwarten. Da seit einigen Tagen die Peronospora ziemlich stark aufgetreten ist und das Oidium sich verschiedentlich bemerkbar macht, wurde die Bekämpfung wieder aufgenommen. Am meisten zeigt sich die Peronospora an jungen, noch nicht gespritzten Trieben. Man ist eifrig mit dem Laubschneiden beschäftigt. Der Behang ist klein, was die schlechte Witterung während der Blütezeit verursachte. Soweit die Blüte gut durchkam, machen die Trauben durch die gegenwärtig warme Witterung gute Fortschritte. Wenn alles gut geht, so kann es noch etwas Wein geben, allerdings nicht in allen Lagen. — Im Weingeschäft ist es ruhig. Es werden nur kleinere Abschlüsse getätigt.

* Aus dem Rheingau, 30. Juli. Zurzeit sind im ganzen Weinbaugebiet etwa 20 Kolonnen der staatlichen Reblausuntersuchungskommission an der Arbeit, die Weinberge nach reblausverdächtigen Stöcken abzusuchen. In Rüdesheim wurde in einigen Weinbergen die Reblaus festgestellt, desgleichen in Geisenheim Mittelheim und Hallgarten. In dem bisher am stärksten in Mitleidenschaft gezogenen Gebiet, der Gemeinde Destrach, nimmt die Krankheit größeren Umfang an. Sechs Weinberge sind wieder als verseucht vorgefunden. In Hattenheim wurden ebenfalls neue Herde festgestellt.

* Eltville, 30. Juli. Zur Arrondierung hat die Preußische Domäne 13 Morgen Weinberge im „Hennigberg“ aus dem Kögler'schen Weingute erworben.

* Rauenthal, 30. Juli. Infolge der in diesem Jahre längere Zeit für den Weinstock ungünstigen Witterung ist die Traubenblüte sehr spät eingetreten und verhältnismäßig gut verlaufen. Ein Teil der Gescheine ist durchgefallen. Die Pflanzkrankheiten, besonders Peronospora, haben sich teilweise stark eingestellt und sind mit Erfolg bekämpft worden. Im allgemeinen haben die Weinberge ein kräftiges, gesundes Aussehen. Geschäftlich war es in letzterer Zeit lebhaft und sind fast sämtliche Bestände der noch lagernden 1925er Weine in anderen Besitz übergegangen.

× Rüdesheim, 28. Juli. Im freihändigen Weingeschäft war es in allerletzter Zeit etwas lebhafter. Größere Umsätze wurden aber kaum getätigt, es handelt sich durchweg um kleinere Mengenabgaben. Es wurden zuletzt bezahlt für das Halbstück (600 Liter) 1925er bei verschiedenen Verkäufen 450—600—800 Mt. und darüber, für 1924er 500—750—1000 Mt. und mehr. Die Bestände sind verschiedentlich schon recht zusammenge schmolzten. Die Rebstöcke haben in den letzten Wochen sich gut entwickelt und stehen im üppigsten Grün, auch in den von dem Frost betroffenen Weinbergen hat sich das Wachstum nachträglich

noch günstig gestaltet. Die Herbstausichten sind als nicht besonders gut zu bezeichnen. Die Peronospora wie auch das Oidium wurden in ihrer Verbreitung durch die Witterung begünstigt. Nur mit Ausbietung aller Kräfte gelang es, sich dieser Krankheiten zu erwehren, es wurde fleißig gespritzt und geschwefelt. Ein gewisser Erfolg bei diesen Arbeiten war auch bisher zu verzeichnen, allerdings nur dort, wo mit voller Hingabe sachgemäß rechtzeitig gearbeitet wurde.

* Rüdesheim, 30. Juli. Auch in diesem Jahre wurde die Statue des hl. Jakobus mit weißen reifen Trauben geschmückt, welche von einem Weinstock des Herrn Heinrich Rückert stammen.

* Borch, 30. Juli. In den Weinbergen sind die laufenden Arbeiten der Zeit entsprechend gefördert worden. Das durch die wiederholten Niederschläge stark angeregte Wachstum der Reben machte beim Aufheften viele Arbeit, ebenso war ein wiederholtes Spritzen notwendig, um das Blattwerk vor der Ausbreitung der Peronospora, zu schützen. Der Fruchtansatz bleibt gegen das vergangene Jahr zurück und fällt in den vom Frost betroffenen Lagen fast ganz aus. Im freihändigen Weingeschäft ist die Nachfrage ziemlich ruhig. Nur in einzelnen Fällen kam es zu kleineren Abschlüssen, dabei notierten 1924er Weine Mt. 375—450 je Halbstück, während 1925er Weine zu Mt. 350—400 je Halbstück abgingen. Inzwischen sind die Forderungen in die Höhe gegangen.

Rheinheffen.

× Aus Rheinheffen, 28. Juli. Die letzten Meldungen über den Stand der Reben berichteten von einem ziemlich stark auftretenden Abrieseln der kleinen Träubchen und dadurch entstehenden bemerkenswerten Ausfall. Dazu kommt ein ziemlich erhebliches Auftreten der Peronospora, sowie auch des Oidiums und schließlich ein starker Flug der Motten des Sauerwurms und infolgedessen starkes Auftreten dieses Schädling. Während bis nach der Blüte alles noch ziemlich gut gegangen war, hat sich das Bild jetzt schon merklich verändert. Durch die verspätete Blüte konnte das Abrieseln auftreten und dieses ist von der gefährlichsten Wirkung. Geschäftlich herrschte auch in der letzten Zeit Leben. Bei den verschiedenen Umsätzen wurden für das Stück 1925er in Dexheim 830, Dittelsheim bis 750 und mehr, Dalheim 760, Walbülversheim 750, Framersheim und Bechtolsheim bis 800, Gau-Odernheim 750 und Gau-Biddelem, wo ein größerer Bestand abging, 875 Mt. Erlöst. Anderwärts stellten sich die Preise für das Stück 1925er auf 750—850—1000 Mt., für 1924er auf 760—850—950 Mt. und darüber.

× Bingen a. Rh., 30. Juli. Bei den Bekämpfungsarbeiten der Reblauskommissionen, die sich gegenwärtig auf die Untersuchung beschränken, wurden in verschiedenen Gemarkungen neue Reblausverseuchungen festgestellt. In der Binger Gemarkung befinden sich neue Reblausherde in der Gewann „Oberes Morischfeld“, in der benachbarten Gemarkung Rüdesheim ist zu dem kürzlich in der Gewann „Köfferberg“ aufgedeckten Reblausherd ein weiterer in der „Eftgewann“ gekommen. In der Gemarkung Elheim hat man die Reblaus in der Gewann „Krid“ gefunden. In sämtlichen Fällen wurden die Sperrmaßnahmen auf Grund des Reblausgesetzes sofort angeordnet.

* Bingen, 30. Juli. In der hiesigen Gemarkung, Gewann „Oberes Morischfeld“, sind Reblausherde festgestellt worden.

Mosel.

× Von der Mosel, 30. Juli. Der Behang in den Weinbergen hat sich schon wesentlich gelichtet, eine Folge der während der Blütezeit herrschenden ungünstigen Witterung, wodurch ein großer Teil der Beeren abgefallen ist. In erster Linie davon betroffen werden die Weinberge in den besseren Lagen, wo die Gescheine durch die kühle Witterung stellenweise dürr geworden und

verlummert sind. Dagegen stehen die Aussichten in den geringen, schwach gedüngten Weinbergen, in denen die Blüte erst später einsetzte und die dann in die bessere, sommerliche Witterung kam, besser. Allerdings gibt es auch Ausnahmen, daß z. B. Lagen trotz des schlechten Wetters einen stärkeren Ansaß hatten und auch noch haben. Es heißt nun abwarten, wie sich die nächste Zeit gestaltet. Auf alle Fälle spielt die Witterung die maßgeblichste Rolle. Geschäftlich war es stellenweise in der letzten Zeit weiter belebt. Es kamen verschiedentlich recht belangreiche Verkäufe zustande. Bezahlt wurden für das Fuder 1924er in Zeltingen und Graach durchschnittlich 750 Mk., für 1925er in Eröb 650—800 Mk., Fell 500 Mk. — Auch an der Saar sind in den Weinbergen viele Gescheine abgefallen, sodaß der Behang stellenweise recht ungünstig ist. Die Spuren der Peronospora haben sich stärker gezeigt, die Krankheit hat aber noch keinen gefährdenden Umfang angenommen. Es wurde auch nachdrücklich gegen sie angelämpft. Im freihändigen Weingeschäft herrscht Leben. Die Nachfrage ist lebhaft und die Preise steigen. Die Forderungen lauten gegenwärtig auf 600—800—900 Mk. und mehr für das Fuder 1925er.

Ahr.

× **Ahrweiler**, 28. Juli. Die Rebenblüte im Ahr-Weinbaugebiet ist wohl gut verlaufen, aber die den Reben wenig förderliche Witterung hat das Durchfallen begünstigt. So ist man soweit, daß man die Erwartungen sehr herunter schrauben muß, zumal ja auch durch den Maifrost ganz bedeutende Schäden entstanden sind. Gegen die Schädlinge der Reben wird fortgesetzt durch Spritzen gegen die Peronospora usw. gekämpft. Im freihändigen Weingeschäft kann man von einer Belebung, wie sie andere Weinbaugebiete zu verzeichnen haben, nicht sprechen. Es kommen wohl Verkäufe vor, aber im allgemeinen ist ein ruhiges Geschäft zu verzeichnen. Auch die Weinpreise haben sich nicht wie in den anderen Gebieten erhöht.

Rheinpfalz.

× **Aus der Rheinpfalz**, 29. Juli. An sich haben die Reben sich gut weiter entwickelt, nur ist in der letzten Zeit die Peronospora stärker aufgetreten. Das Laub wurde dann auch ausgeschnitten und den Reben Luft gemacht, damit man so besser an den Pilz durch Spritzen herankommen kann. Das Abrieseln ist sehr stark aufgetreten, in manchen Bezirken so bedeutend, daß die Aussichten bereits sehr zusammengeschmolzen sind. Die hängen gebliebenen Beeren haben bereits einen ziemlichen Umfang erreicht. Im Großen und Ganzen können die Aussichten als ungünstiger bezeichnet werden als noch vor zehn Tagen und dabei ist die Gefahr der Ueberhandnahme der Peronospora ebenso aber auch eines sehr starken Auftretens des Sauerwurms überaus groß. Der freihändige Weinverkehr war in letzter Zeit weniger bewegt. Aber Verkäufe wurden dabei immer vollzogen.

* **Neustadt a. H.**, 30. Juli. Die erste Reblausverseuchung wurde in diesem Jahre in Hochstetten im Alsenzthal anlässlich der kolonnenmäßigen Reblausuntersuchungen festgestellt. Es handelt sich dabei um drei Stöcke, die unmittelbar neben den vorjährigen großen Herden liegen. Die Besitzerin ist Frau Heinrich Theobald Wtw.

Baden.

× **Aus Baden**, 29. Juli. Die jungen Trauben entwickeln sich, aber es werden auch Klagen über das Abrieseln laut, das nach der Blüte eingesetzt hat. Ferner muß man bei der herrschenden Witterung mit einem stärkeren Auftreten der Peronospora rechnen und auch mit einem ziemlich starken Auftreten des Sauerwurms. Im Weingeschäft herrschte auch in der letzten Zeit ziemlich Leben und es kam immer wieder zu Verkäufen. Bezahlt wurden für die Dhm (150 Liter) 1925er 70—90—110—130—150 Mk. Die Kaiserstühler Winzergenossenschaft hat im Laufe

des Juli allein mehr als 600 Hektoliter Wein verkaufen können. Ähnlich war es auch anderwärts.

Verschiedenes.

* **Deitrich**, 29. Juli. Wegen Weinsteuerhinterziehung wurde der Gastwirt Andr. R. von hier im Berufungsverfahren zu einer Geldstrafe von 530 Reichsmark verurteilt.

× **Frauenstein**, 27. Juli. (Jubiläumsfeier eines Winzervereins.) Der im Jahre 1898 gegründete „Frauensteiner Winzerverein“ kann heuer auf ein 28jähriges Bestehen zurückblicken; ein Vierteljahrhundert ist ins Land gegangen, seitdem die Winzerhalle erbaut wurde. Dieses Doppelfest wurde dieser Tage in einer würdigen Weise begangen. Die ganze Gemeinde nahm Anteil daran. Ein prächtiger Festzug bewegte sich am Sonntag Nachmittag durch die geschmückten Ortsstraßen, der recht schöne Gruppendarstellungen aufwies. Im Mittelpunkt des stattlichen Zuges stand die Winzergruppe mit den schmucken Winzerinnen, Ladefäß mit Herbstkönigin, Lagerfaß und Küfer und die von dem Klub „Edelweiß“ gestellte Gruppe „Weinprobe“. Alles in allem genommen kann von einem gelungenen Verlauf des Frauensteiner Jubiläums-Winzerfestes gesprochen werden. Den vorzüglichen Tropfen „Frauensteiner“ Weines ließen sich die herbeigeilten Gäste trefflich munden. — Von den Gründern des Vereins sind nur noch zwei am Leben: Altbürgermeister Untelbach und Peter Schneider.

× **Oberheimbach**, 29. Juli. Hier ist eine Nebenaufbaugenossenschaft entstanden, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, die von der Reblaus zu einem großen Teil verseuchte Weinbaumarkung neu aufzubauen. Die Neubepflanzung soll nur mit Pfropfreben mit Amerikaner-Unterslagen vorgenommen werden. Mit diesem Neuaufbau soll auf Veranlassung des Oberpräsidenten in Koblenz und des Landeskulturamtes eine Verbesserung des Wegenetzes bzw. Neuanlegung in der Weinbau-Gemarkung Oberheimbach vorgenommen werden. Vor einigen Tagen hatte auf dem Bürgermeisteramt in Niederheimbach in Anwesenheit des Regierungspräsidenten Dr. Brandt und den in Frage kommenden Behörden eine Besprechung in dieser Angelegenheit stattgefunden. Dieses neuzeitliche Wegenetz soll mit Hilfe der produktiven Erwerbslosenfürsorge und auch mit Hilfe der Provinz, des Staates und der Genossenschaft finanziert werden. Besonders soll in dem Wegenetz vorgesehen werden, daß die alten, steilen Wege verschwinden und auch in den steilsten Hängen eine Steigung von 7 Prozent nicht überschritten wird.

Ein Urknall!

Abchrift. Pfeffingen, den 14. Dezember 1925 bei Bad-Dürkheim

An die Höchster Farbwerke Höchst a.M.

Im Jahre 1925 hatte ich mit Nosprassen und Arsenverstäubungsmittel „Höchst“ bei dreimaliger Spritzung und dreimaliger Bestäubung einen sehr guten Erfolg gegen den verheerend aufgetretenen Heu- und einen vollen Erfolg gegen den Sauerwurm. Die Wirkung gegen die Peronospora war ausgezeichnet. Meine Weinberge wurden allgemein bewundert und ich erntete einen vollen Herbst.

Christen L. H.

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Hoechst a.M.

× **Vergehen gegen das Weinsteuergesetz.** Auf die Vorstellungen des Reichstagsabg. Dr. Zapf-Zweibrücken im Reichsfinanzministerium wegen Behandlung und Niederschlagung der noch schwebenden Strafverfahren gegen das aufgehobene Weinsteuergesetz ging folgendes Antwortschreiben des Reichsfinanzministers ein: „Anregungen zur Einschränkung der Verfolgung von Zuwiderhandlungen gegen das außer Kraft getretene Weinsteuergesetz sind mir bereits verschiedentlich zugegangen. Ich habe die Landesfinanzämter darauf hingewiesen, daß die Zollbeamten ihre Aufmerksamkeit vornehmlich solchen Steuer- und Verfehlungen zuwenden sollten, die auch für die Zukunft noch Bedeutung haben.“

Beilagen-Hinweis

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nr. liegt ein Prospekt über **Nikotin-Tabakextrakt-Nikotinsulfat** der Chemischen Fabrik **Albrecht, Doberan-Hamburg** bei, auf den wir hiermit besonders hinweisen.

Die Geschäftsstelle.

Schriftleitung: Otto Etienne, Deitrich am Rhein.

STEMPEL

für jeden Zweck

Stempelfabrik
Wicklaus-Biebrich-Rh.

Weintransporte

versichert man nur am besten und billigsten gegen

Diebstahl, Beschädigung und Verlust

durch die General-Agentur

Jacob BURG

ELTVILLE am Rhein.

Fernsprecher Nr. 12.

1924er
und
1925er

zapft per Schoppen 50 Pfg.

Paul Abel,
Deitrich, Landstraße 21.
N.B. Auto's und Pferde können eingestellt werden!

30 Stüdfässer,
ca. 1200 Ltr. Inhalt, 5 cm Holzstärke, sehr sauber gearbeitet, gibt das Stück ab bei sofortiger Kasse mit 170,00 Mk. franco Bahnstation.

Aug. Rose, Oldenburg i. O.
Glückliche u. Faßhandlung. Tel. 1532.

Trinkt deutschen Wein!

Zur Verbesserung des Weines

empfehlen wir

„ARGO“-MAISZUCKER

technisch reiner Stärkezucker im Sinne des Weingesetzes. Gärungsversuche bei den bedeutendsten Weinbau-Versuchsanstalten und -Schulen zeigten **hervorragende Ergebnisse**. Ausführliche Prospekte und Gutachten stehen zur Verfügung. Zu beziehen durch alle Grosshändler.

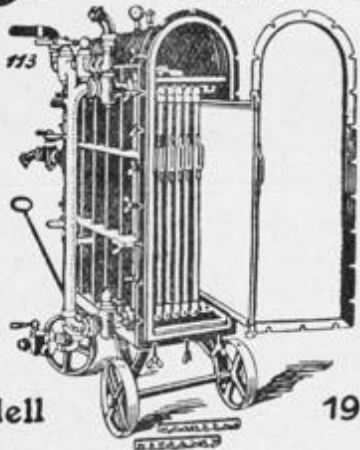
DEUTSCHE MAIZENA GESELLSCHAFT A.-G. HAMBURG,
Frankfurt a. Main, Nierstein a. Rhein, Köln.

SEITZWERKE

Kreuznacher Maschinenfabrik, Filter- u. Asbestwerke

Der neue Seitz'sche Riesenfilter

Herkules D.R.P. angem.
mit seitlicher Türöffnung



<Modell 1925>

Musterlager: Berlin SW 68, Zimmerstr. 14/15
Köln, Blaubach 8; Breslau, Büttnerstr. 32/33

KREUZNACH RHD.

Gummi-Weinschläuche

in seit über 50 Jahren bestbewährten
Original-Friedensqualitäten liefert

Arnold Reinshagen, Leipzig.

Gegründet 1888 Gummiwaren-Fabrik-Lager Gegründet 1888

Fernspr. Nr. 20011, 20252, 21301

An einigen Plätzen werden noch eingeführte
Vertreter engagiert.

Gummi- und Wettermäntel



staunend billig, nur 10.-

Lederol-Mäntel, schwere Ware,
mit und ohne Stoff-
besätze nur 10.50

Kinder-Gummi-Pelerinen
mit Kapuze nur 5.00

Windjacken
(wasserdicht) nur 10.-

Herrenhüte schicke Form und Farben
nur 8.00 6.00 4.00

Sport- und Reise-Mützen,
hochmoderne Farben und Formen,
auf Seide gefüttert,
nur . . . 4.50, 3.50, 2.50, 1.50,

Racinet, WIESBADEN.
Am Römertor 4.

Trinkt Prinzenweine!

1922er, 23er, 24er, 25er, Rheinweine

in Fass und Flaschen von bekannter
Güte und Preiswürdigkeit.

Philipp Prinz, Weingutsbesitzer
Weingrosshandlung
Oestrich im Rheingau
Gegr. 1878.

Man verlange Preisliste und Muster!

Vertreter gesucht!

Mitglied des Reichsbundes für Aufbau und Aufwertung.

Keine Kropfoperation mehr!

Wundervolle Heilerfolge erziele ich mit meinen Kuren, bei akuten und chronischen Leiden jeder Art, wie offene Füße, Gicht-, Rheumatis-, Magen-, Darm-, Nieren- und Nervenleiden usw. Spez. Kröpfe u. Gallensteine verschwinden in kurzer Zeit. Schriftl. Auskunft usw. erteilt gegen Voreinsendung des Honorars von 2.- Mk. Alter und Geschlecht angeben. — Prima Referenzen. — Auf Wunsch auch Besuch nach auswärts. —

Heilinstitut „Merkur“

E. Herzog, Stuttgart,
Hohenheimerstrasse 10.

Ia. Kupfer = Vitriol,

Schwefel, Silesia-Grün,

Sturm'sches Heu- u. Sauerwurm-Mittel,
Nosperal u. Nosprasen

der J. G. Farbenindustrie A.-G. Höchst,
sowie alle sonstigen

Reben- u. Pflanzenschutzmittel,

Nebisprizen, Rüdenschwefel (Blas u. Holder),

Weinbergs-Pflüge

Kultivator,

Leiterwagen, Haus- u. Garten-Geräte
empfiehlt zu Fabrikpreisen

Ph. J. Bischoff,

Elville.

Telefon 82.

Insertate haben in der
„Rheingauer Weinzeitung“
den besten Erfolg!

Original Mayfarth



Hydraulische
Oberdruck-
Pressen
mit 2 ausfahrbaren
Bieten

Spindelpressen und Mühlen
Ph. Mayfarth & Co.
Frankfurt a. M.
Maschinenfabrik Abteilung Pressenbau

Wein-Versteigerung zu Caub am Rhein.

Freitag, den 3. September 1926, mittags 1 Uhr im
Gasthaus zur „Stadt Mannheim“ versteigert der

Cauber Winzer-Verein,

2 Nrn. 1922er, 1 Nr. 1924er,

36 Nrn. 1925er u. 1 Nr. 1921er

Cauber Weine,

erzielt in den besten und besseren Lagen der Ge-
markung, worunter sich feine Rieslingweine und
hochfeine Spätlesen befinden.

Probetage in der „Stadt Mannheim“ zu Caub für
die Herren Interessenten am Dienstag, den 17. August
von vorm. 8—6 Uhr abends, sowie am Vormittag
des Versteigerungstages in der „Stadt Mannheim“.

NB. Für die Herren-Kommissionäre sind die
Proben besonders aufgestellt!

Adolf Harth A.-G. Wiesbaden.

Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel durch Gross-Einkauf!

Verkaufsstelle:

in Bingen, altes Rathaus,
„ Nassau, Kettenbrückstrasse 4,
„ Gau-Algesheim, Langgasse 26,
„ Langen-Schwalbach, Adolfstr. 8.
„ Geisenheim, Lindenplatz 2.
„ Winkel, Hauptstrasse 120.
„ Schierstein, Wilhelmstrasse 25.

Herren-Rad

wenig gebraucht, billig
zu verkaufen.

Näheres Verlag.

Gutssekretärin,

25 Jahre alt, selbst. arbeitend, sucht Stel-
lung auf einem Weingute. Zu erfragen
unter Nr. 1423 bei der Geschäftst. ds. Ztg.

Kaufe 1 Stück Wein

gegen Ankauf eines
Neuen 1. a Pianos
Kgl. Hof-Pianofabrik
Wilh. Müller,
Mainz.

1925er

per Schoppen 50 Pfg.

Philipp Fiedler,
Dessau, Peterstr. 14.

Prima Eiderfettkäse
9 Pfund M. 6.— franko.

Dampfkäsefabrik
Rendsburg.

1923er Wein

0,4 Liter 50 Pfg. zapft

Franz Kühn,
Dessau, Beinerstr. 12.

1922er Wein

Winkeler Ensing,

zapft
Nikolaus Wahr,
Dessau, Krähenstr.

Rheingauer Weinzeitung

Fachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellerwirtschaft und das gesamte Hotelwesen

für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung
Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Verl.-Adr.: Weinzeitung Destr. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Destr. i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Postgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für den fachwissenschaftlichen Teil:
Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Destr. im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Aannahme: die Expeditionen zu Destr., Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pfg.

Nr. 31.

Destr. im Rheingau, Sonntag, 1. August 1926.

24. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Kleeergrasbau.

Von Saatzuchtdirektor Dr. Eisinger-Wiesbaden.

Der Getreide- und Hackfruchtbau war in den letzten Jahren nicht mehr recht lohnend. Es ist daher verständlich, wenn sich die Landwirte mehr der Viehhaltung zuwenden. Aber auch die Viehhaltung muß, wenn sie einen Reinertrag bringen soll, in der Hauptsache auf der Verwendung selbst-erzeugter Futtermittel aufgebaut sein. Ein ausgezeichnetes Futter sehen wir in dem Kleeergras. Es ist bekannt, daß man durch die Auswahl geeigneter Gräser in Verbindung mit verschiedenen Kleearten ein Futter erzeugen kann, das nach Quantität und Qualität die Grundlage für eine rentable Viehhaltung abgibt. Der Nährstoff, insbesondere der Eiweißgehalt des Futters wird aber sehr wesentlich beeinflusst durch die Züchtung und die Düngung. Ein gedeihliches Futter muß reiche Nährstoffmengen in verdaulicher Form enthalten. Es handelt sich also darum, ein Futter zu erzeugen, in dem der Eiweißgehalt stark hervortritt, das aber auch weiterhin bestimmte Mengen von Fett und Kohlehydrate in recht verdaulicher Form (wenig Holzfaser) enthält. Ferner soll das Futter genügende Mengen von Phosphorsäure und Kalk enthalten. Der phosphorsaure Kalk kann den Tieren nicht besser als im Futter selbst dargeboten werden. Es ist viel richtiger, dem Tierkörper den benötigten Kalk auf dem Umweg durch die Pflanzen, also durch die Düngung der Futterfelder und Wiesen, als auf direktem Wege, durch Beigabe von Kalkpräparaten bei der Fütterung zuzuführen. Dabei ist auch zu beachten, daß die übrigen Düngemittel nur dann richtig im Boden verarbeitet und von den Pflanzen aufgenommen werden können, wenn der Acker und die Wiese ausreichend mit Kalk versorgt werden.

Vergegenwärtigt man sich das eben Gesagte, so ergibt sich der richtige Weg zur Anlage und Düngung von Wiesen und Kleeergrasfeldern ganz von selber.

Die Vorbereitung und Düngung des Ackerstückes.

Wenn man auch zum Kleeergrasbau mit Vorteil etwas feuchte Stücke oder solche, die schlecht umgrenzt sind (ungleich breite, drei- oder viereckige Stücke) und auch hügelige Stücke oder Sänge benutzen kann, so ist doch auf die Bodenkultur des betreffenden Ackers besondere Rücksicht zu nehmen. Es ist zwar auch möglich, durch den Kleeergrasbau ein Stück mit geringer Kultur zu verbessern, aber den höchsten Ertrag wird man dann erzielen, wenn sich der Acker in guter, alter Kultur befindet. Das will besagen, der Acker soll eine gute Gare haben und noch alte Nährstoffe in leicht löslicher Form in dem Umfang in sich tragen, daß auch ohne Düngung noch eine gute Ernte zu erwarten wäre. Auf dieses Feldstück bringt man nun eine Vorratsdüngung. Man muß dabei in Betracht ziehen, daß man 3 bis 5 Jahre hintereinander ernten will.

Hat der Boden im Vorjahre Getreide getragen und ist er im Sommer gegrubbert und im Herbst tief gepflügt worden, so schleppt man ihn im Frühjahr zeitig, am besten mit der Ruttrufschlepp-

Adereschlepp (Maschinenfabrik Walter und Ruffer-Schweinfurt) gut ab. Alsdann bringt man eine leichte bis mittlere Stallmistgabe auf und pflügt leicht unter. Hierauf wird der Acker sogleich wieder zugeschleift. Einige Wochen später bringt man je Morgen 4—5 Ztr. gebrannten, gemahlenen Kalk mit dem Düngerstreuer auf, eggt diesen gut unter und schleift den Acker wieder zu. Vierzehn Tage später, etwa Mitte Mai, gibt man nun je Morgen 3—4 Ztr. Thomasmehl und 1 Ztr. Kalisalz und grubbert das Stück gut durch. Hierauf wird abgeschleppt und etwa 8 Tage später ausgesät. Nach der Aussaat der Sämereien gibt man noch 30—40 Pfd. schwefels. Ammoniak und eggt den Samen leicht, aber gut unter. Hierauf folgt die Cambridgewalze. Soll das Kleeergras nach stark gedüngter Hackfrucht angebaut werden, so kann man von einer frischen Stallmisdüngung absehen. Ebenso kann nach Getreide der Stallmist auch im Herbst gegeben und untergebracht werden. Im übrigen ist aber wie oben angegeben zu verfahren. Handelt es sich um einen stark zehrenden Boden, so wird eine leichte Stallmistgabe auch nach gedüngter Hackfrucht den Ertrag und die Dauer der Anlage günstig beeinflussen.

Samenmischung und Aussaat für Kleeergrasbau.

(3—5jährige Futteranlagen.)

1. Für schwere Ton- und Lehmböden. Aussaatmenge je Morgen:

Rotklee	7 Pfd.	Knaulgras	2 Pfd.
Schwedischklee	2 „	Timothygras	1 „
Weißklee	1 „	Wiesenfuchschwanz 1 „	
Deutsches Weidelgras 10 „		Wiesenschwingel	2.5 „
Welsches Weidelgras 3 „		Kümmel	1 „
Summa			

2. Für mittleren feuchten Lehmboden, Aussaatmenge je Morgen:

Rotklee	6 Pfd.	Knaulgras	2 Pfd.
Schwedischklee	3 „	Ruchgras	0.5 „
Weißklee	1.5 „	Gemein. Rispengras 0.5 „	
Deutsches Weidelgras 10 „		Wiesenschwingel	2 „
Welsches Weidelgras 3 „		Kümmel	1 „
Wiesenlieschgras	1.5 „	Summa	

3. Für leichten, trockenen Boden, Aussaatmenge je Morgen:

Rotklee	4 Pfd.	Welsches Weidelgras 3 Pfd.	
Schwedischklee	3 „	Wiesenlieschgras	2 „
Weißklee	2 „	Ruchgras	1 „
Gelbklee	2 „	Wiesenschwingel	3 „
Deutsches Weidelgras 9 „		Wiesenfuchschwanz 1 „	
Knaulgras	4 „	Kümmel	1 „
Summa			

Der Preis für die Anlage eines solchen Feldes stellt sich je Morgen z. Bt. auf ungefähr 28—35 M.

Bei der Aussaat wird man in Kleinbetrieben mit der Hand säen. Dabei sollen die leichten Sämereien gemischt und allein ausgesät werden. Bei den schweren Sämereien ist in derselben Weise zu verfahren. Es empfiehlt sich, zumindest bei den leichten Samen, längs und quer zu säen, damit ein gleichmäßig dichter Stand erzielt wird.

Die Frage, ob man mit oder ohne Ueberfrucht säen soll, wird von der Praxis dahin entschieden, daß es zweckmäßiger ist, ohne Ueberfrucht zu säen. Glaubt man aber bei trockenem Boden nicht ohne Ueberfrucht auskommen zu können, so gebe man höchstens je Morgen 20 Pfd. Hafer oder Gerste.

Der Bezug der Sämereien erfolgt am besten von den unter Kontrolle der Samenprüfungsstelle der Landwirtschaftskammer stehenden nachbenannten Firmen:

1. Konrad Appel-Darmstadt,
2. A. Le Coq & Co.-Darmstadt,
3. A. Mollath-Wiesbaden, Michelsberg 14,
4. J. & P. Wiffinger, Berlin SO., Köpenickerstraße 6a und 7,
5. K. Kessler-Limburg a. d. L.,
6. K. Hecker-Friedrichsdorf i. T.,
7. H. Hahn-Gießen.

Auch der Bezug von dem Grünlandverein (Dr. Könelamp)-Bonn, Weberstraße 59, ist sehr zu empfehlen. Der Grünlandverein hat die Grasamenzucht aufgenommen und liefert auf Ertrag gezüchtete Sämereien.

Die Samenprüfungsstelle der Landwirtschaftskammer am Landw. Institut in Gießen untersucht bei dem Bezug von obigen Firmen die Samen auf Reinheit und Keimkraft kostenfrei. Ertrag, Ernte, Nachwirkung und Folgedüngung.

Wird ein Feldgrasstück in der oben geschilderten Weise angelegt und sind die erwähnten Voraussetzungen gegeben, so kann man schon im Herbst des ersten Jahres mit einer guten Ernte außerordentlich eiweißreichen Futters rechnen. Je nach den Boden- und Witterungsverhältnissen ist dann im folgenden Jahre mit zwei reichlichen Schnitten ausgezeichneten, nährstoffreichen Futters zu rechnen. Wer einmal in dieser Weise Kleeergras gebaut hat, wird diese Einrichtung zu einer dauernden machen und alljährlich, im Verhältnis zur Größe des Gesamtbetriebes, ein neues Futterfeld anlegen. Kann man das Futter nicht sämtlich im grünen Zustand verfüttern, so empfiehlt sich das Trocknen auf Kleeerntern.

Es empfiehlt sich, vom zweiten Jahre an alljährlich je Morgen eine Düngung von 1½ bis 2 Ztr. Thomasmehl, 1½—2 Ztr. Kalisalz und 1—2 Ztr. schwefelsaures Ammoniak zu geben.

Der Futterwert dieses weichen eiweißhaltigen Futters übertrifft durch seinen Blattreichtum und seine saftige Beschaffenheit jedes andre Futter. Wird dieses Kleeergras zu Heu gemacht, so erübrigt sich auch im Winter jede Beigabe von Kraftfutter. Nach Düngungsversuchen, die wir bei guten Weiden im Vorjahre angestellt hatten, erhöhte sich der Eiweißgehalt infolge reichhaltiger Stickstoffgabe um mehr als das Doppelte. Während nach Kellner gutes Wiesenheu 9,7 Prozent Rohprotein enthält, enthielt das nach der Stickstoffdüngung gewonnene Heu 18,63—21,88 Prozent Stickstoff.

Die Nachwirkung des Kleeergrasanbaues auf den Ertrag der folgenden Feldfrüchte ist ein ausgezeichnetes. Der Boden kommt infolge des sich in der Ackerkrume entwickelnden Bakterienlebens und Wurzelsystems in einen ganz ausgezeichneten Garezustand, der je nach der Bodenart viele Jahre anhält. Die nächstfolgenden Früchte bedürfen kaum einer Stickstoffdüngung. Die Hackfrucht- und Getreideernten erhöhen sich um ein Bedeutendes. Die wasserhaltende Kraft des Bodens wird erhöht und die Ernten werden hierdurch gesichert.

Die Gesamtwirtschaft wird durch diese Maßnahme gehoben und nach den günstigen Erfahrungen, die Rüdelschel, ein bekannter Vorkämpfer für den Feldgrasbau, und auch der Verfasser selbst gemacht haben, ist dringend anzuraten, einen Gesamtwirtschaftsplan aufzustellen, nach dem im Verlaufe von 10—15 Jahren alle Ackerstücke des Betriebes einmal mit Klee gras bestellt werden.

Geht man in dieser Weise vor, so erfolgt auch die Vernichtung des Unkrautes ganz von selber. Heberich, Sauerampfer, Nuecken und dergleichen verschwinden.

Gleichzeitig wird durch den Klee grasbau volkswirtschaftlich gesehen der Erfolg erzielt, daß wir uns bei gleichzeitigem intensiven Hackfrucht- und Getreidebau von der Einfuhr ausländischer Kraftfuttermittel gänzlich unabhängig machen können.

Neue auskömmliche Verdienstmöglichkeiten durch den Seidenbau.

Bei der heutigen Notlage der deutschen Wirtschaft mit dem Gespenst der Arbeitslosigkeit im Gefolge, muß jedermann an der Erschließung neuer Erwerbsquellen mithelfen. Reparationszahlungen und drückende Steuern verhindern eine Neubildung des in der Inflation geschwundenen Kapitals noch auf Jahre, wenn es nicht gelingt, die Passivität der Handelsbilanz durch neue Eigenproduktion zu beheben. Stark beeinflusst wird die Passivität durch die Einfuhr von Seide, einem nament-

lich für die Industrie unentbehrlichen unersehblichen Artikel. Jährlich wandern über 300 Millionen Mark ins Ausland, die sich Deutschland durch den Eigenbau von Seide leicht erhalten könnte.

Allerdings wird von gewisser Seite namentlich von Krefelder Kreisen, vor der Wiedereinführung des Seidenbaus in Deutschland gewarnt und versucht, ihn zu unterbinden. Die Gegenströmungen haben jedoch stark egoistische Färbung, weil sie meist vom Seidenimport ausgehen, der selbstverständlich seine bedeutenden Gewinne aus der Einfuhr von Seide für gefährdet hält. Erfreulicherweise sind trotzdem in allen Teilen Deutschlands ernsthafte Bestrebungen für die Wiedereinführung des Seidenbaus in größerem Umfange im Gange und verschiedene Regierungen unterstützen in Anbetracht der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Seidenbaues diese Bemühungen durch finanzielle Bereitschaft. Man soll sich deshalb durch gelegentliche abfällige Urteile gegen Seidenbau nicht wankelmütig machen lassen.

Bereits vor 170 Jahren hat Friedrich der Große die Durchführbarkeit des Seidenbaus bewiesen und ihn in großzügiger Weise gefördert. Wenn der Seidenbau in Deutschland wieder zurückgegangen ist, so ist dies allein im ungesunden Nachwuchs begründet, der in falscher Erkenntnis durch gesetzgeberische Maßnahmen geradezu erzwungen wurde, indem man nur diejenigen Kokons zur Nachzucht verwenden ließ, die für die Seidengewinnung unbrauchbar waren. So erhielt man von vornherein kranke und schwächliche Nachkommenschaft. Ueber die dadurch später aufgetretenen Krankheiten und Seuchen sowie deren Bekämpfung war man damals noch nicht unterrichtet. Heute aber sind durch die Bakteriologie die Mittel zur wirksamen Bekämpfung gegeben, sodaß der Seidenbau durchaus erfolgver-

sprechend durchzuführen ist.

Der Seidenbau selbst ist reine Tierpflege und für Deutschland bloße Futterfrage. Wie jedes andere Tier beansprucht die Seidenraupe gutes und reichliches Futter. Als einzige Nahrung nimmt sie Maulbeerlaub zu sich. Jeder Züchter muß daher zunächst die nötigen Maulbeeren anpflanzen. Diese beanspruchen nicht etwa guten Ackerboden, sondern gedeihen auf dürrigem Grund, sodaß Brach- und Sdland nutzbringend zu verwerten sind. Erst nach Lösung der Futterfrage kann mit dem Seidenbau begonnen werden. Er wird in den Sommermonaten, etwa von Mitte Mai bis Ende September durchgeführt. Je nach vorhandenem Futter lassen sich in der Saison bis zu 10 Zuchten aufziehen. Die hierfür nötigen Arbeiten sind so einfach und leicht, daß sie von jeder Frau, sogar von Kindern und körperlich Beschädigten ohne Anstrengung zu verrichten sind, zumal die Zucht nur im Zimmer betrieben wird, sofern dies nur lustig, rein, trocken und im Bedarfsfalle heizbar ist.

Für Alt- und Kleinentner, Kriegsbeschädigte, kinderreiche Familien, Erwerbslose usw. eröffnet sich im Seidenbau ein durchaus selbständiges und lohnendes Feld der Bestätigung. Denn eine einzelne Person kann ohne fremde Hilfskraft in rund 4 Monaten 800 bis 900 Mark verdienen. Dieser Verdienst steigert sich jährlich ohne besondere Unkosten, da die Pflanzen alljährlich mehr Laub ansetzen und deshalb Zuchten in immer größerem Umfange gestatten.

Ueber die Anlage von Maulbeerpflanzungen sowie über alle weiteren, den Seidenbau betreffenden Fragen gibt Herr Hans Hogelt, Dessau, Schloßstraße 9, jederzeit bereitwillig Auskunft. Er bittet, den Anfragen Rückporto beizufügen.



wenn Sie sich bei Ihrer Bank, der Bank des Mittelstandes, des Handwerks u. Gewerbes, der

Rheinischen Volksbank

e. G. m. b. H.

Geisenheim a. Rh.

— Gegründet 1872 —

Filiale in Rüdesheim a. Rh.

Geschäftsstellen: Deßtrich und Hallgarten.

Reserven RM. 150 000

ein Spar- oder ein laufendes Konto errichten lassen.

Provisionsfreier Scheck- u. Ueberweisungsverkehr — Scheckhefte, Ueberweisungsformulare und Sparmarken kostenlos.

Gute Verzinsung für alle Geldeinlagen.

Sparmarken in Höhe von RM. 0.50 an.

Darum trägt Euer Geld zu den Volksbanken
Sie fördern die heimische Wirtschaft unter Eurer Kontrolle.

Assmannshausen am Rhein.

Neu eröffnet!

Kaffeehaus „Rheinlust“

— Niederwaldstrasse 16 —

Gemütliches Familienkaffee. Eigene Conditorei.

Feinstes Gebäck / Torten / Eis / Kaffee

Schokolade / Tee / Dampfbäckerei

Besitzer: Joh. Jos. Nägler

Tel.: Amt Rüdesheim Nr. 231.

Beitragen u. Führung der Bücher, Bilanz-Aufstellung, Revisionen, Steuer-Beratungen, Einrichtung praktischer Buchhaltungen etc. Gründung, Liquidation, Geschäftsaufsichten, Vergleiche etc. übernimmt

Bücher-Revisor und Steuer-Fachmann
Robert Blume,
Wiesbaden,
Oranienstr. 42, II.
Telefon 3934
Erstklassige Referenzen

Junger Kaufmann

Wirtsjohn, 20 Jahre alt, hat Lust und Liebe die Weinbranche kennen zu lernen, sucht passende Stellung bei einem Weingutsbesitzer. Auf großen Gehalt wird nicht gesehen, dagegen auf gute Behandlung u. Familienanschluss. Es kommt nur ein christliches Haus in Betracht. Anfragen an die Geschäftsstelle d. Bl. unt. Nr. 1034.

Pleines-Pulver

gegen

Peronospora u. Oidium per Ctr. M. 25.-

Grössere Posten billiger.

J. Pleines, Winkel-Rh.

Emil Weidner, Mainz—Hansahaus

Spezial-Haus für

Russische Hausenblasen

gar. echte Saliansky in Blättern.

Französische Weingelatine

Original Colnet Ostéocole.

Billigste directe Bezugsquelle.

50

jährige Praxis

im Bau von

Filter, Korkapparaten,

Flaschenfüll-

und Reinigungsmaschinen.

Boldt & Vogel, Hamburg 8.

Erste Mainzer Metallkapsel Fabrik Franz Zahn, Mainz

Wallaustrasse 59

Fabrik und Lager sämtlicher Kellereimaschinen und Kellereiartikel

Telefon Nr. 704

Grösstes Geschäft dieser Art

Telegr.-Adr.: Kapsel Fabrik

Abteilung I: Fabrikation von Flaschenkapsel in den feinsten Ausführungen

Abteilung II: Fabrik u. Lager sämtlicher Kellereimaschinen, Geräte, Utensilien u. Materialien bester Ausführungen u. Qualitäten, garant. durch über 60jähr. prakt. gemachten Erfahrungen, zu reellen und billigsten Preisen.



Für Haus u. Familie



Wochenschrift
zur Unterhaltung
und Belehrung



Nummer 31 Beilage zur „Rheingauer Weinzeitung“ (Allgemeine Winzerzeitung) Jahrgang 1926

Schuldig geworden?

Roman von A. von Wehlau
(Fortsetzung)

Es blieb einen Augenblick still. Dicht vor ihn hintretend schrie Frau Terjens Wolfram an: »Schweig! Das sind Verleumdungen!« Wolfram zuckte die Schultern und trat zurück, wie einer, der dem Zorn des andern aus dem Wege geht.

»Es wäre deine Sohnespflicht gewesen, mich mit diesem Geflatsch zu verschonen,« sagte sie gekränkt. »Abgesehen, um's Himmels willen, laß Irene nichts von den Verleumdungen merken — ihr Leben ist ohnehin verpfuscht — durch Gert. Diese Schande! Einen Zuchthäusler!«

Ach, hätte man damals nur ein paar Monate voraus in die Zukunft blicken können, nie hätte Irene sich an einen Mann binden dürfen, der nach vier Monaten seine junge Frau allein gelassen hat.

»Wie meinst du das?« fragte Wolfram, während er im Zimmer hin und her ging. »Gert ist mit Irenes Einverständnis dem Ruf gefolgt. Es ist nicht seine Schuld, daß der Krieg die Rückkehr verhinderte.«

»Wolfram, rief Frau Terjens und ging zu ihm hin, »ich bin nicht herzlos, aber ich kann Gerts Tragödie — wie du vorhin dich ausdrücktest — nicht so empfinden wie du; er hätte an sein junges Weib denken und sich beherrschen müssen. Verachtenswert!«

Wolfram barg das Gesicht in den Händen. »Wie fürchterlich,« flüsterte er, »und die ihm am nächsten stehen, die mit ihm leiden sollten, werden sich von ihm ab, verhöhnen ihn.«

»Halt, Wolfram! Das willst du nicht hören! Was geschehen ist, ist geschehen. Gert hat sein Unrecht auf Irene verwirkt. Auch wenn er noch leben sollte. Es gibt Paragrafen, durch die man eine Ehe scheiden kann. Ein Zuchthäusler...«

»Mutter, das ist schrecklich! Der Reichtum hat dich von Grund aus verändert. Als

wir nur vom Gehalt des Vaters lebten, da warst du einfach, natürlich und herzlich, uns Kindern ein Vorbild, zu dem wir aufschauten. Und Irene war das unverdorbenste Wesen der Welt. Was jetzt über euch gekommen ist, weiß ich nicht. Ihr sprecht, als hättet ihr kein Herz, kein Mitleid in euch. Das alles ist Klaus' Einfluß. Ich sehe es.«

Frau Terjens wurde über und über rot, ging zum Fenster und sah einige Zeit in den Garten hinaus. Als die Schamröte zurückgeebbt war, wandte sie sich dem Sohne zu und sagte mild melancholisch lächelnd: »Wir verdanken Klaus viel, sehr viel, und nun, da Irene durch Gerts Vergehen so gestraft ist...«

»Mußt du sie an Klaus — verzeih, Mutter, aber ich weiß kein anderes Wort — verkuppeln.«

Dann klappte die Tür ins Schloß. Frau Terjens war allein.

»Es gilt,« sagte sie fest und krampfte die Hand zusammen.

Mit etwas schief gezogenem Lächeln meinte sie dann: »Warum rege ich mich so unnützlich auf? — Der dumme Junge — der Wolfram!« —

Wenige Tage später.

Irene saß beim Frühstück, in einem hellblauen Morgenkleide. Sie sah von der Zeitung auf, als Mutter und Schwester ins Zimmer kamen. Ein weiches, glückliches Lächeln lag um ihren Mund. Sie war heute nacht mit Klaus von Berlin gekommen.

»Gott sei Dank, da bist du wieder, mein Kind,« sagte die Mutter liebevoll, »und schon so früh auf?« Sie küßte die Tochter.

»Ich bin gar nicht müde. Klaus' Automobil saust wie der Wind dahin. Herrlich war die Fahrt in der mond hellen Nacht.«

Sigune trat vor die Schwester. Langsam und mit einem verhaltenen Ton des Schmerzes in der Stimme sagte sie: »Du warst in Berlin — auf einem Ball, hast getanzt, hast dir huldigen lassen, und du wußtest doch schon, daß Gert lange Jahre im Kerker geschnitten hat. Du kannst genießen und fröhlich sein, während Gert, der Mann, den du doch einmal geliebt hast, nicht einmal die Ruhe des ewigen Schlafes gefunden hat.«

»Was unterstehest du dich, Sigune?« drohte die Mutter.

Sigune entgegnete mit erzwungener Leichtigkeit im Ton: »Verzeih, Mama, mein Mund ist lose, wenn es sich um die Wahrheit handelt.«

Mit diesen Worten schloß sie hinter sich die Tür.

Irene erhob sich.

»Mama, es ist unerhört! Sigune spricht so oft häßlich über Klaus, daß Unruhe und Unrast über mich kommen. Ich war so glücklich, nun hat Sigune dies wundersam Köstliche in mir zerstört.«

»Irene! Liebe Irene!« — Frau Terjens neigte sich vor und legte ihre Rechte zärtlich auf die Hand ihrer Tochter. Sie ließ es geschehen, schaute aber nicht auf.



Das Märchenbuch

Nach einer künstlerischen Aufnahme von L. Behner



Der Kern der Glocke wird schabloniert

»Das dreiste Geschwätz dieses unreifen Kindes muß an deinem Glauben und deinem Vertrauen abprallen.«

Irene sprang auf. »Mutter, ich habe mich gestern mit Klaus verlobt. Er gilt doch als schöner Mann, ist reich, jung, voll glühenden Lebens. Glaubst du, daß es gut gehen wird, Mutter?«

Frau Terjens legte ihr die Hände auf die Schultern, blickte sie froh und zärtlich an. »Oh, du wirst glücklich werden, so glücklich... Warst du nicht glücklich?« rief sie erfreut.

Da erschien das Zimmermädchen und meldete: »Herr Professor Wirthstein wartet im Wohnzimmer, er möchte Frau Doktor Allmersen einen Augenblick sprechen.«

Irene errötete jäh; ihre Augen blitzten. Sie nickte der Mutter flüchtig zu und eilte in das Wohnzimmer hinüber.

»Herr Professor Wirthstein!« rief Irene. Ein heißes Rot flog über ihre Wangen. »Welch seltener Besuch! Warum so feierlich?« — Sie reichte ihm die Rechte.

Wirthstein hielt die zarte Hand fest und sagte

ihr in Worten, die sich rasch drängten in der Furcht vor dem Gestörtwerden, wie sein Herz und seine Gedanken wegen Gerts Schicksal mit Sorge erfüllt seien. Jetzt habe auch das Detektivbüro aus Moskau geschrieben auf eine frühere Anfrage.

Mit einer einladenden Handbewegung bat sie ihren Gast, Platz zu nehmen, und sich ihm gegenüber setzend, den Kopf tief gesenkt, las sie das Schreiben. Dann löste sich ihre scheue Angst in Befreiung; der Ausdruck ihres schönen Gesichtes wurde ruhig, fast heiter. Sie erfuhr wenige belanglose Worte, die nur bestätigten, daß Gert lebte; sein Aufenthalt war unbekannt. Bei der Revolte in Schukowskau war der Sträfling 683 — nach der Kerkerliste Gert Allmersen — lebend im Dorf Schukowskau gesehen worden. Ein Auto habe ihn aufgenommen und sei in rasender Fahrt davongesauft.

Wirthstein sagte: »Das ist allerdings wenig, aber doch unendlich viel! Nun wissen wir, er lebt!«

»Ja, es ist wenig,« wiederholte Irene ohne Erregung. Das langjährige, hoffnungslose Warten und die Nervenüberreizung durch die letzte Nachricht von Gerts Kerkerleben hatten ihr Gefühl abgestumpft. Rußland war groß, wie konnte man einen Menschen unter den vielen Millionen finden, zumal unter den gegenwärtigen Verhältnissen in diesem Lande.

Sie betrachtete ihre Fingernägel und sagte: »Unsere Hoffnungen müssen begraben bleiben. Nie werden wir Gert wiedersehen.« Sie hatte das leise und entschlossen ausgesprochen, als hinge es nur von ihr ab.

»Das darf nicht wahr sein, Frau Irene. Wir müssen den Weg finden, der zu ihm führt.«



Eine neue Glocke wird zur Glockenstube emporgezogen

Sie lehnte sich im Stuhl zurück. Ruhig sagte sie: »Wir werden noch weitere russische Büros verständigen. In allen größeren Städten...«

Wirthstein erhob sich und sah die schöne Frau ohne Vorwurf an, aber nie hatte er sie so wenig verstanden wie jetzt. Schweigend ging er im Zimmer hin und her. Nach einer Weile begann er: »Detektivbüros in Rußland verständig, hieße die Meute auf den Geheuten jagen. Das befürchtete der Rechtsanwalt und auch unser Privatdetektiv.« Dann fragte Wirthstein bittend, aber eindringlich: »Frau Irene,



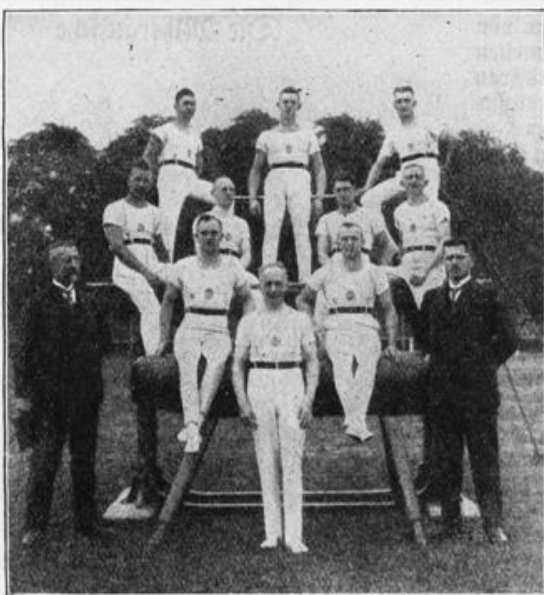
Die Schulschiffbesatzung beim »Reinschiff«



Einzug der Schulschiffbesatzung in Itajahy (Santa Catharina)



Der Kampf gegen den Geburtenrückgang in Frankreich. Das Bild zeigt eine Mahnung an junge Mütter in Nizza, ihr Kind nicht in schlechte Hände zu geben. Die Aufschrift lautet: «Versucht nicht euer Kind, unglückliche Mütter! Das Institut für Mutterschutz nimmt euch auf, und Kantinen für Mütter stehen zu eurer Verfügung!»



Eine Abordnung deutscher Turner hat sich auf Einladung des amerikanischen Turnerbundes zu einem Sportfest nach Louisville begeben. (Krämer)

Irene richtete sich auf und schaute verärgert um sich. Sie war allein. Draußen klangen seine festen Schritte. Dann fiel die Tür ins Schloss. «Aus!» dachte sie. Sie fühlte nichts als das dumpfe Pochen ihres Herzens. —

Frau Kapitän Allmersen stand sinnend am Fenster und blickte über die Hallig. Sie sah Gesine Brodysen mit einem Körbchen in der Hand die Warft hinuntergehen, und ein Schimmer wehmütiger Freude trat in ihr starres Gesicht, denn sie wußte, daß Gesine schon mehrfach in diesen hellen,

ersten Sonnentagen auf den Fenstern die schon jetzt vereinzelt blühenden Hallignellen suchte — für sie, die einsame alte Frau. Ja, ja, wenn die Hallig blühte — die Bondestabe blühte, daß kaum ein grünes Fleckchen zu sehen war —

wenn alles jauchzte in einem köstlichen Lilarot und sein Geleucht tief und satt breitete — dann mußte Bert endlich heimkehren...

«Ich möchte Gesine nicht mehr missen,» dachte Frau Allmersen. Sie trat vom Fenster zurück, ging im Zimmer umher und las den Spruch auf den weißen Wandtafeln:

«Glück und Not,
de gan as Ebb' un Flot.»

«Ja, ja,» murmelte sie, «das gilt nicht nur hier; überall im Menschenleben kommt Ebb' und Flut.» Sie nahm ein Tuch und wischte über die dunklen geschnitzten



Nachtflug eines Dornier-Wal-Großflugzeugs über der Ostsee

wollen wir nach Rußland reisen? In Moskau vielleicht — oder dort, wo unser Detektiv es wünscht — auf den Augenblick warten, der unsere Hilfe fordert?»

«Herr Professor, lieber Freund, ich will es Ihnen sagen: Menschlich tut mir Bert überaus leid. Aber er ist mir in den Jahren fremd geworden. Die Tat, die ihn in den Kerker brachte, kann ich nicht verstehen.»

Worthstein blickte sie fassungslos an. Die Gefühlslosigkeit und moralische Überheblichkeit dieser sonst edel veranlagten Frau begriff er nicht. Er ahnte den verderblichen Einfluß von Klaus Baas und schwieg.

Sie faßte nach seiner Hand. «Bitte, nicht böse sein, ich kann ja nichts dafür, daß ich so fühle.»

Da ward er ruhig. «Sie haben recht! Die Luft ist nicht überbrückbar. Leben Sie wohl, gnädige Frau.» Er verzog, ohne sich umzusehen, das Zimmer.



Ein Kinderautorennen mit mechanischen Kleinautos, wie sie zur Zeit als Neuheit der Spielwarenindustrie auf den Markt gebracht werden. (Phot. C. Dellius)

ten Möbel, die ein heller warmer Sonnenstrahl jetzt mit seltsamem Licht übergoß. Peinlich sauber war es überall. Den größten Raum des Hauses, den sogenannten Pefel, hatte sie — als der Seelenschmerz um den Verlust ihres Gottfried, der in der Seeschlacht im Stagerafrat gefallen war, als mächtig einer tiefen Trauer im stillen Gedanken wich — als Wohnzimmer eingerichtet. Darin standen nun Gottfrieds große Schränke mit den vielen Büchern.

Ihr Blick prüfte die mit Altgold getünchten

Wände über der Tafelung, wo die von Gottfried mit großer Sorgfalt gesammelten Kupferstiche großer Meister hingen, und Frau Allmerfen schüttelte den Kopf; es mußte alles so bleiben, bis Gert wiederkam.

Bis Gert kam? — Frau Allmerfen zuckte ein wenig zusammen, faltete die Hände und ließ sie schlaff herunterhängen. Und wenn er nicht mehr auf Erden war? — Doch gleich darauf breitete sie die Arme aus, ihr Blick flog weltvergessen und leuchtend ins Weite.

«Er lebt!» rief sie laut. Dann lächelte sie nachdenklich, und ihr durch das Schicksal hart gefurchtes Antlitz ward durch dieses Lächeln weich und kindlich. «Man soll Ahnungen und Gesichte der Seele, ob sie wachend oder im Traum sich zeigen, in ihrer Bedeutung nicht überschätzen,» dachte sie grübelnd, «aber es gibt verborgene Tiefen der Seele, die in besonderen Augenblicken des Lebens sich erschließen, zumal in dem einzig besonderen, in dem der Tod dem Menschen naht.»

Frau Allmerfen strich einige Male mit der Hand über die Stirn: Gert besaß ja in Hamburg keine Wohnung mehr; er würde gewiß auf der Hallig bleiben. Ob ihm die Zimmer gefallen würden, die sie mit so viel Mutterliebe ihm eingerichtet hatte?

«Das Schlafzimmer kann ihm schon recht sein,» dachte Frau Allmerfen. Vom Fenster bot sich der weite Blick über die See. Sie trat in die Fensterschwelle. Hier stand ein massives, dunkles Eichenholzgestell, darauf lag ein langes Fernrohr, mit dem ihre beiden Söhne schon als Jungen die See abgesehen hatten.

Doch was war das? — Der Gastwirt auf der Bohnkenswarft hatte die blauweißrote Landesflagge an dem schwankenden Schiffsmaß hochgezogen. Das war das Zeichen, daß ein Rutter in Sicht war, der halligwärts hielt. Frau Allmerfen öffnete das Fenster und sah durch das Fernrohr.

Dann schritt sie rasch durch die Zimmer und trat auf die schummrige Diele. Ein dünner Schein Sonnenlicht floß hinter ihr drein.

«Gefche! — Gefche!» rief sie.

«Jawoll, Frau Kaptein.»

«Seh' dich hierher zu mir und höre zu.»

Die stramme, fünfzigjährige Frau zierte sich ein wenig: «Wenn Frau Kaptein erlauben ...»

(Fortsetzung folgt)

Vom Guß großer Glocken

Erst verhältnismäßig spät entstanden die Glockengießerkünste, die im fünfzehnten Jahrhundert in hoher Blüte standen. Glocken richtig zu gießen, ist

Offenherzig

Ist denn Ihre Leberwurst trotz des billigen Preises auch gut?

— Ich versichere Ihnen, es ist das Beste, was sich ohne Leber fabrizieren läßt.

Enttäuscht

Schriktstellerin: Warum ließen Sie mich zweimal klingeln, ehe Sie öffneten?

Diens tm ä d e n: Ich hatte mir gerade Ihren neuesten Roman vorgenommen, gnädige Frau!

Schriktstellerin: Und da konnten Sie sich wohl nicht losreißen?

Diens tm ä d e n: Nein, ich war eingeschlafen!

Dem Feigen wird das kleinste Hindernis zum Berg.

Jeder wisse, wie alt er ist, keiner soll's fühlen.

Die Mißtrauische



Arzt: Von heute an will ich Ihnen's Bier wieder erlauben.
Kranke: Gott sei Dank! Aber so ohne weiteres glaubt meine Alte mir das nicht, Herr Doktor! Schreiben Sie mir ein Rezept für zwei bis drei Maß täglich.

eine Kunst, die nicht gleich beherrscht wird, denn eine Menge Faktoren müssen zusammenpassen, ehe der Ton der Glocke entsteht. Zunächst wird in einer großen Grube das Gerippe des Glockenkerns aus Ziegeln aufgemauert. Auf dieses Gerippe werden verschiedene Lehmstücken aufgetragen, die man mit einer Schablone glättet. So entsteht die Wandung des inneren, hohlen Kerns der Gussform. Ist alles gut getrocknet, so wird die Form mit geschmolzenem Talg bestrichen. Jetzt trägt man aus Lehm die sogenannte «Dide» auf; sie wird mit den Ornamenten, die später die Glocke schmücken sollen, versehen. Wenn alles soweit gediehen ist, muß der Mantel hergestellt werden, der das Metall in dem Raum, den einstweilen noch die «Dide» einnimmt, beim Gießen aufnimmt. Ist der Mantel gut getrocknet, so wird er mit einer Winde aus der Dammgrube emporgehoben; er löst sich leicht ab, weil die Dide ja mit Talg bestrichen war. Ebenso leicht läßt sich die Didschicht vom getalgten Kern abschneiden. Jetzt wird der Mantel wieder herabgelassen und die Dammgrube bis zur

oberen Öffnung des Mantels mit festgestampfter Erde ausgefüllt. Das Metall, die «Glockenspeise», eine Mischung von Kupfer, Zinn und Zink, wird in einem Siebosen zum Schmelzen gebracht und nach Entnahme einer Probe in die Glockenform hineingelassen. Am andern Tage kann man dann die Dammgrube aufreißen, den Mantel mit einem Hammer abschlagen und die fertige Glocke mit einer Winde aus der Grube heben. Ein ernstlicher Augenblick im Schaffen und Wirken des Glockengießers ist die Klangprobe der fertigen Glocke. Ist die schwere Arbeit gelungen, lobt das vollendete Werk bei der veranstalteten Klangprobe tönend seinen Meister, dann kann die Glocke den Bestellern übergeben werden.

Unter ersten Festlichkeiten wird die Glocke hinaufgezogen zur Glockenstube und kündigt dort oben mit ihrer ehernen Stimme freudige und betrübliche Ereignisse aus dem Leben der Menschen.

M. S.

Mit deutschen Schulschiffen ins Ausland

Vor einiger Zeit besuchte das deutsche Schulschiff «Hamburg» auf seiner großen Seereise auch Los Angeles, freudig begrüßt von Mitgliedern der deutschen Kolonie und der amerikanischen Behörden. Es war das erste deutsche Kriegsschiff, das seit Kriegsbeginn Los Angeles angelaufen hat.

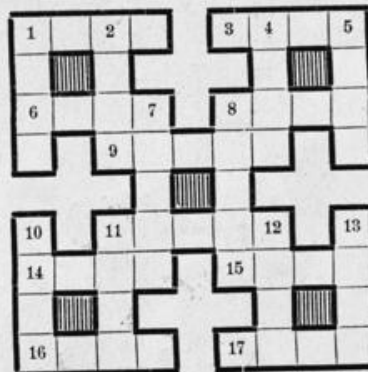
Während des Aufenthalts ereignete sich der bekannte «Bierlandal», hervorgerufen durch einen übereifrigen Beamten der amerikanischen Schmutzbehörden, der daran Anstoß nahm, daß auf dem Schiff Bier ausgesetzt wurde. Nach internationalem Recht dürfen aber die fremden Kriegsschiffe auch in den Häfen des alkoholfeindlichen Amerikas geistige Getränke an Bord haben. Auch das Schulschiff «Großherzogin Elisabeth» wurde auf seiner Auslandsreise überall freudig begrüßt. So schreibt der «Blumenauer Boten» über den Besuch des Schiffes in Santa Catharina: «Auf allen Stationen war festlicher Empfang; von weither waren die Bewohner herbeigeeilt, um die Blauen Jungen zu begrüßen. Eine große Volksmenge gab der Besatzung später das Geleit zum Hafen; Quartiergebern und Gästen fiel der Abschied schwer, und beide Teile werden stets an diesen Besuch zurückdenken. Auch in Itajahy und Brusque hat die deutsche Schiffsbesatzung den herzlichsten Empfang gefunden. Beide Orte haben mit Blumenau gewetteifert, ihren Gästen aus dem Heimatlande den Aufenthalt so schön wie möglich zu machen.»

Solche Reisen bringen aber nicht nur freundliche Erlebnisse, auch Erstes muß durchkämpft werden, wenn es auf der Heimreise des einen Schulschiffes geschah, der Sturm die Masten bricht und die Segel zerfetzt. Dann kommt Entschlossenheit und volle Befähigung der ganzen Persönlichkeit erst recht zur Geltung, und dann muß auch einer für den andern mit dem Leben einsehen. So werden die Jungen gebildet, die einst die deutschen Schiffe und Passagiere und die deutschen Güter sicher über die Wellenmeere führen.

W. G.

Humoristisches Gedankenplitter und Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



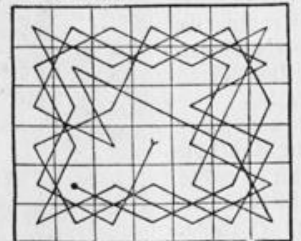
Bedeutung der Wörter: wagrecht: 1. deutscher Fluß, 3. Zahl, 6. Wiederläufer, 8. Stadt in Bayern, 9. Rager, 11. Körperorgan, 14. deutscher Fluß, 15. Schmutz, 16. Opernkomponist, 17. Männername; senkrecht: 1. jagender Garten, 2. Getränk, 4. psychologische Begriff, 5. Vogel, 7. Funktion, 8. männliches Haustier, 10. Mädchennamen, 11. Wälderblindheit, 12. europäische Hauptstadt, 13. Insektenfresser.

Scherzfrage

Warum haben die Fische keine Haare?

Auflösungen folgen in Nummer 30

Auflösungen von Nummer 30: des Rätselsprungs:



Das Leben, Freund, mißt nicht nach Tag und Nacht, Mißt, wie ein Buch, nach dem, was drin zu lesen; Je mehr du hast erlebt, gefühlt, gedacht, Je länger ist dein Erdenpaß gewesen! (B. Blüthgen); des Rätsels: Kofe, Gros.